



## *„Die Gruppe 47 wird überschätzt“*



Hans Christoph Buch liest aus seinen Erinnerungen,  
Jürgen Becker und Karla Fohrbeck hören nicht zu, Hans Werner Richter sitzt stumm dabei.

Die Gruppe 47 lebt weiter, zumindest in der wehmütigen Erinnerung. Einige Veteranen sind ja auch noch am Leben. Im vergangenen Jahr erschien bei Klett-Cotta ein Buch von à Jörg Magenau über das vorletzte Treffen der Gruppe in Princeton (USA). Da war eigentlich schon vielen Teilnehmern klar, dass es mit der Gruppe zu Ende ging. Die Attacke von Peter Handke („Beschreibungsimpotenz“ warf er den Dichtern vor) war eigentlich nur noch kurioses Beiwerk. Hier ein Ausschnitt meiner Besprechung von Magenaus Buch:

Bei der Lektüre kamen mir immer wieder ketzerische Fragen in den Sinn: Hatten wir eine sonderlich bedeutsame deutschsprachige Literatur nach dem 2. Weltkrieg? Haben sich die Mitglieder der Gruppe 47 immer nur aufgespielt. Wer liest heute noch Böll? Auch die meisten anderen sind vergessen. Martin Walser und Enzensberger werden bald vergessen sein. Man könnte sagen: Vielleicht ein Thema für Germanistikseminare. Aber da liest man schon lange keine (längeren) Texte mehr... Magenaus durchaus unterhaltsames Buch ist wahrscheinlich das letzte Buch über die Gruppe 47. Gut: Womöglich schreibt er schon an einem Buch über die Tagung in der Pulvermühle, und 2017 oder 2047 wird es mit Sicherheit noch einige Publikationen geben. Vielleicht über den Alkoholkonsum der Dichter oder über die intimen Beziehungen unter den Autoren und den Autorinnen.



Die eigentlich zentrale Frage habe ich nicht gestellt: Wie hätte sich die deutsche Literatur nach dem Krieg entwickelt, wenn es diesen Klüngelverein nicht gegeben hätte? Aber das ist Spekulation. Und wie man sieht, ist die Gruppe 47 noch nicht von der Bildfläche verschwunden. Im Oktober 1967 traf man sich zum letzten Mal im Gasthof Pulvermühle bei Waischenfeld in der Fränkischen Schweiz. Fünfzig Jahre später gab es nun dort ein Erinnerungstreffen, das großen Anklang gefunden hat. Eine wichtige Rolle spielte dabei das wunderschöne Herbstwetter, da konnte man an der Wiesent oder an anderen Orten im Freien beisammen sitzen und über die Bedeutung der Gruppe und ihrer Autoren diskutieren. Bei Nieselregen wäre das wohl anders gekommen. Apropos: Wie war eigentlich das Wetter im Oktober 1967? Davon war nicht die Rede. In dem Fernsehfilm von Henric L. Wuermeling (ich komme noch auf ihn zurück) berichtet Martin Walser, er sei in den Wald gegangen, um für Hans Werner Richter ein Herbstblumenstrauß zu pflücken. Ganz schlecht kann das Wetter also nicht gewesen sein. Aber vielleicht war irgendwann bei diesem Wochenende vom damaligen Wetter die Rede, und ich habe es nicht mitbekommen.

Denn wie so oft bei solchen Veranstaltungen hat man viel zu viel geboten. Lesungen und Podiumsdiskussionen fanden an vier weit auseinanderliegenden Orten statt. Zentraler Ort war der Fraunhofer Forschungscampus, der seine Räumlichkeiten und seine Technik dem Treffen zur Verfügung gestellt hat. Auf der hoch über dem Städtchen gelegenen Burg fanden gleichzeitig auch Lesungen statt. Und natürlich am Ort des Geschehens, in der Pulvermühle, die wiederum einige Kilometer in der anderen Richtung liegt. Außerdem gab es noch Veranstaltungen am Marktplatz, dort war auch ein Büchertisch. Da musste man sich entscheiden. Mein Artikel ist schon aus diesem Grund subjektiv, denn ich habe noch nicht die Gabe, an mehreren Orten gleichzeitig zu sein.

### *Der erste Tag*

Aber ich denke, dass ich bei wichtigen Veranstaltungen dabei sein konnte. So z.B. bei der Eröffnungsveranstaltung, bei der alle Honoratioren gesprochen haben: der Erste Bürgermeister von Waischenfeld, der Landrat und die Regierungspräsidentin von Oberfranken. Bei ihren Festreden kam zum Ausdruck, dass sie eigentlich mit Literatur dieser Art nicht so viel am Hut haben. Ich hatte sogar den Eindruck, dass man ihnen dieses Treffen ein bisschen aufgedrängt hatte. Es habe bei den Vorbereitungen auch Zoff gegeben, bekannte der Landrat freimütig. Aber es hat stattgefunden, und dafür kann man den Veranstaltern und den Geldgebern ein großes Lob aussprechen. Und für die Veteranen der Gruppe gab es sogar Momente der Rührung. Etwa am Nürnberger Hauptbahnhof, wo die meisten abgeholt wurden, wie man mir berichtet hat.



Im Mittelpunkt standen natürlich Hans Magnus Enzensberger und Jürgen Becker, die beide weit über 80 sind, aber beide geistig ungeheuer rege. Bei der anschließenden Podiumsdiskussion unter dem Thema „Gruppe 47 – Was bleibt?“ waren es aus meiner Sicht diese beiden, die am meisten dazu beigetragen haben. Von ihnen kamen allerdings auch Einsichten, die den Veranstaltern sicher nicht so ganz gefallen haben. Zum Beispiel: „Die Gruppe 47 wird überschätzt“, betonte Enzensberger, der auch sagte, man habe einen großen Fehler gemacht, da man die Emigranten der deutschen Literatur nicht eingeladen hätte.



Hans Magnus Enzensberger hat keine Scheu vor Honoratioren

Es fehlte noch anderes bei diesem Verein. Für Jürgen Becker ist es bedauerlich, dass es den Surrealismus in dieser Gruppe nicht gegeben habe. Becker sagte auch: „Für die Wiener Avantgardisten waren wir ein reaktionärer Erzählverein.“ Für Hans Christoph Buch, der die Diskussion moderierte, war das Ganze ein großer Jahrmarkt der Eitelkeiten. Hans Werner Richter, der die Treffen der Gruppe zwanzig Jahre organisiert hat, saß stumm als Pappfigur dabei. Vielleicht ein wenig makaber. Es gab viel Lob für ihn. Er habe (zusammen mit seiner Frau Toni) dafür viel Zeit geopfert. Für Henric K. Wuermeling war er ein „Dompteur“. Für



andere war er ein Despot, der auch einige Autoren ausgeschlossen hat; wie etwa Walter Hilsbecher (1917–2015), der bei den ersten Treffen dabei gewesen ist. Einen würdigen Nachfolger für ihn hätte es leider nicht gegeben. Eines fand ich allerdings merkwürdig: Richter bekam viel Lob als Organisator, doch seine eigenen Werke kamen nicht zur Sprache. Zumindest seine Satiren, die unter dem Titel *Menschen in freundlicher Umgebung* im Wagenbach Verlag erschienen sind (Quartheft 5, 1965), sind auch heute noch lesenswert. Eine dieser Satiren – „Das Ende der I-Periode“ – ist einfach köstlich! Vielleicht dachte Richter dabei an Veranstaltungen der Gruppe 47. Der Held, Theo Heinz Theo mit Namen, hat ein neues Buch geschrieben. Es enthält nur einen Buchstaben, das I, in Groß- und Kleinschreibung: I und i. Wenn er daraus liest, kommt es zu Tumulten: „Der Beifall war einzigartig. Ein Orkan der weinenden Lust, des jubelnden Hochmuts, und der literarischen Freude.“ Mag sein, dass an diesem Wochenende irgendwo von diesem Text und anderen Werken Richters gesprochen wurde, aber ich habe es nicht mitbekommen, da ich, wie gesagt, nicht überall sein konnte. Man könnte auch von einer Reizüberflutung sprechen. Ich hatte an diesem Tag erst einmal genug gehört. Außerdem gab es da noch eine informative, gut gemachte Bilderschau auf 10 oder 12 Wandtafeln. Sie sollen später auf einem Literaturweg zur Pulvermühle aufgestellt werden.

### *Der zweite Tag*

Am Sonntag um 11 Uhr, auch bei strahlendem Sonnenschein, war ich wieder zur Stelle. Die zweite größere Podiumsdiskussion zum Thema „Literatur und Demokratie“ wollte ich mir nicht entgehen lassen. Es moderierte Karla Fohrbeck, die Hauptorganisatorin des Treffens; zusammen mit vielen Helfern, darunter der Bayreuther Germanist Frank Piontek. Es kam zu einem kleinen Eklat: Nach einleitenden Worten sagte sie: Nie wieder Krieg! Nie wieder Faschismus! So habe die „Selbstverpflichtung“ der Mitglieder gelautet. F.C. Delius protestierte heftig: Es habe keine Verpflichtungen gegeben, keinerlei Anordnungen und keine Regeln! Frau Fohrbeck wollte das nicht so recht akzeptieren. Schließlich einigte man sich auf das Wort Selbstverständnis, mit dem die meisten allerdings wohl nicht zufrieden waren. Nun war viel Zeit vergangen, und die Diskussion kam nicht mehr so richtig in Fahrt. Hervorzuheben sind die Beiträge von Bernd Jentsch und Rolf Schneider, die betonten, dass die literarischen (und ‚demokratischen‘!) Zustände in der DDR ganz anders gewesen seien. An diesen und anderen Stellen klatschte das Publikum. Die Moderatorin bat eindringlich, man solle doch nicht dauernd klatschen. Eine Stimme aus dem Publikum: Wenn ich klatschen will, dann klatsche ich! Es war überhaupt schade, dass der schöne Brauch, bei Podiumsdiskussionen dann auch das Publikum zu Wort kommen zu lassen, nicht realisiert wurde. Das war offenbar nicht vorgesehen.



Am Sonntag schaute ich mir dann noch die beiden Filme an, die bei diesem Treffen gezeigt wurden. Der Film von Andreas Ammer (2007) hat den bezeichnenden Titel „Gruppe 47 – Geheimbund des deutschen Geistes“. Ammer ergänzte das noch in der Diskussion am Samstagnachmittag: Es habe da eine wahnsinnige Macht gegeben. Für ihn war das der „Alleinvertretungsanspruch des deutschen Geistes“. Im Film kommen viele Zeitzeugen zu Wort, auch solche, die nicht mehr unter uns sind. Günter Grass natürlich. Aber auch der noch geistig klare Walter Jens und Heinz Ludwig Arnold, der mal der Sekretär von Ernst Jünger gewesen ist. Und weitere Zeugen: Gabriele Wohmann z. B. oder der damalige Verleger Michael Krüger. Gerade bei ihnen, aber auch bei anderen, konnte man das heraushören, was Enzensberger gesagt hatte: „Die Gruppe 47 wird überschätzt.“

Interessanter fand ich den Film „Poeten in der Pulvermühle“, den Henric L. Wuermeling beim Treffen 1967 mit wenigen Mitteln drehen konnte. Er wurde in dem Raum gezeigt, in dem damals die Gruppe tagte. Zum Glück gibt es heute ein Rauchverbot. Damals pafften alle, und man saß in einer riesigen Zigaretten- und Pfeifenrauchwolke. Mit einem gewissen Vergnügen konnte man sehen, wie eine große Gruppe Studenten vom Erlanger SDS das Dichterefugium attackiert hat. „Die Gruppe 47 ist ein Papiertiger“ wurde skandiert, und auf einem der Transparente stand zu lesen „Lieber tot als Höllerer!“. Wuermeling, der in der abschließenden Diskussion erzählte, wie dieser Film entstanden ist, hat im Film eigentlich schon herausgearbeitet, dass die Gruppe am Ende war. Grund war nicht der Protest der Studenten oder der etwas mühsame Versuch der Autoren, mit einer Anti-Springer-Proklamation ihnen entgegenzukommen. Der wichtigste Grund: Die Treffen sind mit der Zeit immer größer geworden. Bei den ersten Treffen waren es nur ein paar Autoren, die sich ihre Texte vorlasen. Am Ende waren viel zu viele Kritiker und viel zu viel Verleger mit dabei, die alles in die richtige Richtung lenken wollten. Typisch dafür ist, was Hans Werner Richter in seinem Tagebuch schreibt (25. 10. 1967). Ingeborg Bachmann habe ihm geschrieben, sie müsse eine lange Epistel schreiben, um zu erklären, warum sie nicht kommen könne. Richter dazu lakonisch: „In Wirklichkeit hatte sie bei ihrem neuen Verleger Siegfried Unseld angefragt, ob ihr Kommen notwendig sei. Antwort Unselds: ‚Es ist nicht notwendig‘.“ So beeinflussten Verleger die Tagungen, und Kritiker wie Joachim Kaiser oder Marcel Reich-Ranicki habe sich wie Diven aufgespielt... Leider wurde über den Film nicht mehr so richtig diskutiert. Alle waren in Aufbruchstimmung. Betont wurde nur noch einmal, dass die Gruppe 47 lange Jahre ein Männerclub war. Daran änderten auch nichts die herablassenden Worte von Günter Grass, als dann doch einige Frauen eingeladen wurden: „Die Frauen schreiben sich nach vorn.“ Von Jürgen Becker kamen dann noch einige Bemerkungen, denen ich zustimmen würde: ‚Wir waren provinziell. Es ist ein abgeschlossenes Kapitel, das nicht wiederholt werden kann. Die Gruppe lebt noch in ein paar Personen weiter. Man kann sich erinnern‘. Andere mögen das anders sehen.



Was bleibt? Aus meiner Sicht viel Erinnerung, viel Nostalgie. Solange noch einige Veteranen leben, wird die Gruppe immer mal wieder Thema sein. Aber irgendwann ist Schluss, und man kann fragen: Wer liest dann noch die Werke dieser Autoren? Wichtiger für die Region erscheint mir die Ankündigung, in Waischenfeld solle es nun immer wieder literarische Treffen geben. Das wäre schön, aber ich bin skeptisch. Auch die Regierungspräsidentin sprach davon in ihrer Rede, fügte aber gleich hinzu, dass damit keine Förderzusage verbunden sei. Doch eine Reise in die Fränkische Schweiz lohnt sich immer. Es gibt dort gutes Bier und die köstliche regionale Küche!

Zur Veranstaltung gibt es eine Website  
à <http://www.gruppe47.de>